

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 42 (1969)

Heft: 2

Artikel: Flabpanzer : eine Zwischenbilanz

Autor: Brunner, Dominique

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flabpanzer — eine Zwischenbilanz

Wenn der Wert des Panzers seit den grössten Erfolgen, die er im Zweiten Weltkrieg im Verein mit dem Jagdbomber errang, immer wieder und zeitweilig recht lautstark bestritten oder zumindest in Zweifel gezogen wurde, so nicht zuletzt auch wegen der fast laufend verbesserten Leistungskraft der Luftkampfmittel. Während sich aus der Verbindung von gepanzerter Feuerkraft und durch Motor und Raupe ermöglichter Beweglichkeit im Gelände einerseits und von zum Eingreifen in den Erdkampf befähigtem Jagdbomber anderseits ein Instrument von — sachgemässe Bedienung und bewegliche Führung vorausgesetzt — kaum zu überbietender Geschmeidigkeit und Schlagkraft ergab, erwies die Erfahrung des Weltkrieges die Abhängigkeit der Panzerverbände von der Existenz oder dem Fehlen der zweiten Komponente, des Jagdbombers oder des Jägers. Die zahlreichen Panzerwracks, welche die Anmarschwege der deutschen Reserven in der Normandie während der grossen Schlacht um die Erweiterung des alliierten Landungskopfes im Sommer 1944 säumten, legten beredt Zeugnis ab vom Tribut, den derjenige zu entrichten hat, welcher die Luftherrschaft — selbst zeitlich und örtlich begrenzt — nicht mehr zu behaupten vermag. Umgekehrt wurde den Alliierten der Vormarsch entscheidend erleichtert durch das Vorhandensein einer übermächtigen Luftwaffe, die nicht nur die gegnerischen Flugzeuge aus dem Luftraum verjagte, sondern überall und binnen kürzester Frist zur Stelle war, wenn sich versteifender feindlicher Widerstand die eigenen Bodenverbände aufhielt.

Die Diskussionen über Wert oder Unwert des Panzers, denen noch andere technische Neuerungen wie namentlich die Panzerabwehrraketen, Nahrung gegeben hatten, sind mittlerweile verstummt: der Panzer ist im entsprechenden Gelände der Hauptträger des Kampfes, oder wenigstens wird ihm in Ost und West diese Rolle zugeschrieben, woraus sich die Präsenz grosser Bestände an Kampfwagen in allen ernstzunehmenden europäischen Heeren erklärt. Das Problem seiner Gefährdung durch Luftkampfmittel stellt sich indessen weiterhin, ja hat möglicherweise als Folge des Aufkommens eines neuartigen, zur Bekämpfung von gepanzerten Zielen befähigten Waffenträgers eine Verschärfung erfahren. Zum Flugzeug, das mit Bordwaffen, Bomben und Napalm gepanzerte Verbände als Flächenziele bekämpft, tritt der Helikopter, von dem aus gelenkte und drahtgesteuerte Raketen eingesetzt oder mit Schnellfeuerkanonen gegen gepanzerte Ziele vorgegangen werden kann.

Die Konsequenzen aus der TO 61 ziehen

In der Schweiz wurden mit den Beschlüssen von 1960 und deren Ergebnis, der Truppenordnung 61, sowie auch dank den in den folgenden Jahren bewilligten und heute abgewickelten Rüstungsbeschaffungen endlich mechanisierte Verbände, in denen Panzergrenadiere und Kampfwagen vereinigt sind, in grösserer Zahl aufgestellt. Mit der im Juni entschiedenen Bewaffnung von 140 Panzerhaubitzen wird eine der wichtigsten Unterstützungswaffen von Panzerverbänden, vor allem ihres infanteristischen Elementes, den Einsatzbedingungen solcher Formationen angepasst und erheblich verstärkt.

Anstrengungen sind nun aber auch im Gange, welche auf die Ausstattung der mechanisierten Truppen mit geeigneten Geniemitteln zielen. Wie aber verhält es sich mit dem Flabschutz dieser Verbände, dem in unseren Verhältnissen um so grössere Bedeutung zukommt, als wir in der Luft wenigstens materiell immer unterlegen sein dürften?

Für die Sachverständigen ist klar, dass diese Aufgabe bis auf weiteres — nämlich bis entscheidende Fortschritte bei der Raketenflab auch in den niedrigeren Höhen erzielt sein werden — einer Kanonenflab überbunden werden muss.

Ebenso unbestritten dürfte sein, dass es sich in erster Linie darum handelt, Panzerformationen auf dem Anmarsch, bevor sie das eigentliche Gefechtsfeld erreicht haben, vor Einwirkung aus der Luft zu schützen. Sind diese Verbände einmal zum Kampf entfaltet und somit im Gelände, so sind sie schon weniger verletzlich. Sie bedürfen aber selbstverständlich auch in diesen Phasen, namentlich auch wegen der Bedrohung, welche die Helikopter verkörpern, eines wirkungsvollen terrestrischen Flabschutzes.

Diese Aufgaben bestimmen in den grossen Zügen die Eigenschaften, die die Flabwaffe, der dieser Auftrag erteilt wird, aufweisen muss: sie muss beweglich — auch abseits von Strassen —, sehr feuerkräftig und durch Panzerung geschützt sein. Erforderlich ist somit ein Flabpanzer.

Konzeption noch nicht festgelegt

Die finanziellen Mittel für die Beschaffung derartiger Kampfmittel sind für die Planungsperiode ab 1970 vorgesehen. Sie werden voraussichtlich für die Ausstattung der mechanisierten Divisionen mit Flabpanzern Verwendung finden. Was indessen noch unentschieden ist, ist die in der heutigen Situation für die Wahl entscheidende Frage, ob der sogenannten Klarwetter- oder der Allwetterlösung der Vorzug gegeben werden soll. Beide weisen Vor- und Nachteile auf.

Unter der Schönwettervariante versteht man einen Flabpanzer mit Radar. Die Waffe ist in der Lage, anfliegende Flugzeuge auf grosse Distanz festzustellen. Sie bekämpft diese mit ihren Schnellfeuerkanonen — im vorliegenden Fall ein Zwillingsgeschütz vom Kaliber 30 mm — bis auf Höhen von rund 4000 m, wobei das Visieren optisch geschieht. Voraussetzung ist horizontale Sicht auf einige Kilometer. Zu Gunsten dieser Variante wird von den Sachverständigen unter militärischen Gesichtspunkten ins Feld geführt, das Gros der heute verfügbaren Flugzeuge sei immer noch auf Sicht angewiesen, und es werde dem wahrscheinlich noch während einiger Zeit so sein. Panzerverbände stellten Flächenziele dar. Es lohne sich nicht, für diese kostspielige Hochleistungsmaschinen aufs Spiel zu setzen, die auch ohne Sicht Aussicht auf Erfolg haben.

Unter diesen Umständen falle ins Gewicht, dass wir ein der Schönwettervariante entsprechendes Modell relativ bald und zu vergleichsweise günstigen finanziellen Bedingungen erwerben könnten. Der französische AMX-Flabpanzer mit Hispano-30-mm-Zwillingsflab wäre zu haben. Diesen Herbst werden in der Schweiz Versuche in Zusammenarbeit mit der Flugwaffe durchgeführt, die es ermöglichen sollen, ein zuverlässiges und kriegsnahes Bild von den Erfolgsaussichten dieser Waffe zu gewinnen. Der oben beschriebene Turm wird allerdings auf einem Panzerchassis aufgebaut sein, ist man doch — offenbar — entschlossen, die gewichtigsten Vorzüge dieses Eigenprodukts zu nutzen, im vorliegenden Fall namentlich die dank grösserem Gewicht bessere Stabilität beim Feuern und die Möglichkeit, mehr Munition mitzuführen.

Der AMX-Klarwetterlösung mit Oeil-Noir-Radar steht die von Oerlikon-Bührle entwickelte Allwettervariante gegenüber, welche die ausserordentlich präzise 35-mm-Zwillingskanone, die bereits eingeführt ist, mit Feuerleitgerät verwendet. Dieser Flabpanzer wäre imstande, Flugzeuge festzustellen, zu verfolgen und ohne Sicht zu beschliessen.

Es ist offensichtlich, dass diese Lösung kostspieliger und aufwendiger, allerdings auch moderner ist. Für sie spricht — als Folge der höheren Leistungsfähigkeit — der Umstand, dass eine diese Voraussetzungen erfüllende Waffe während längerer Zeit als modern gelten könnte. Diesem Aspekt kommt angesichts der bei uns üblichen langen bis sehr langen Verwendungszeit besonders kostspieliger Waffensysteme natürlich etwelche Bedeutung zu. Man liefe weniger Gefahr, durch irgendwelche technologische Durchbrüche oder wesentliche Fortschritte bei den Flugzeugen überrundet zu werden. Fest steht aber, wie angedeutet, dass diese Allwetterlösung teurer und wohl weniger rasch lieferbar wäre. Oerlikon-Bührle wäre ebenfalls in der Lage, rasch eine Schönwettervariante zur Verfügung zu halten, wobei — ein wichtiger Vorteil — das bei der Feldflab bereits eingeführte 35-mm-Kaliber Verwendung finden könnte.

Nur das eine oder beides?

Welche Waffe gewählt wird, muss primär unter militärischen Gesichtspunkten entschieden werden. Es muss aber militärisch auf weite Sicht gedacht werden. Auf jeden Fall ist befriedigend, dass allem Anschein nach in beiden Fällen das im Inland entwickelte und hergestellte Chassis des Panzers 61/68 Verwendung finden soll. Muss aber das eine getan und das andere unterlassen werden? Im Gespräch mit einer Persönlichkeit der Flugwaffe konnten wir feststellen, dass eine Art Kompromiss wenigstens a priori nicht verworfen wird: Es ist davon auszugehen, dass auf weite Sicht alle Verbände der Feldarmee mit selbstfahrender und wohl auch gepanzerter Flab ausgestattet werden sollten. Nach den mechanisierten Verbänden werden auf alle Fälle auch die über mehr als 80 Panzer verfügenden Felddivisionen mit solcher Flab auszurüsten sein. Angesichts dessen wäre es denkbar, dass im Sinn einer ersten oder Sofortmassnahme die einfachere und anspruchslosere Schönwettervariante beschafft würde, in der Folge aber die Allwettervariante. Darüber, welche Lösung gewählt wird, muss aber die noch offene Einsatzkonzeption entscheiden. Sollte der letztgenannte Kompromiss Chancen haben, so dürfte man sich freilich nicht damit begnügen, eine spätere Beschaffung der Allwetterlösung vage vorzusehen, sondern diese müsste fest eingeplant werden. Für den Augenblick kann man nur erwarten, dass sich die KML auf eine Konzeption eindeutig festlegt.

Dominique Brunner